

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 256.

Montag, den 1. November 1915.

54. Jahrgang.

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

1. November 1914. Die erste große Seeschlacht zwischen deutschen und englischen Schiffen fand bei Santa Maria an der chilenischen Küste statt. Das deutsche Schlachtschiff „Graf von Helldorf“, „Scharnhorst“, „Leipzig“ und „Göben“ trafen bei Sturm und schwerem Seegang auf die englischen Kreuzer „Good Hope“, „Monmouth“, „Blackburn“ und „Otranto“ und um 6 1/2 Uhr abends begann der Kampf, der von den deutschen Schiffen unter Kommando des Vizeadmirals Graf von Spee errungen wurde. Die Engländer wurden bereits aus einer Entfernung von 11 Kilometern beschossen und suchten zu entkommen. Binnen einer Stunde waren die Engländer geschlagen: die „Good Hope“ und „Monmouth“ waren vernichtet, die „Blackburn“ entkam mit erheblichen Beschädigungen. — Im Westen holten sich die Briten neue Vorbereitungen. Während die Verbündeten in der Befürchtung, daß sie ihre Stellungen nicht behaupten könnten, das Gebiet am Yserkanal vollständig unter ihre Kontrolle und damit zunächst jeglicher Kampf hierher verlegt wurde, wurden die Kämpfe zwischen Ypern und Arras um so heftiger. Die Stadt Soissons, in der die Engländer festgesetzt hatten, ward in einem blutigen Ringen, in dem der Feind große Tapferkeit zeigte, endlich genommen und besetzt; die Einzelheiten des blutigen Tages sind furchtbar, denn die Engländer haben jedes Haus und jede Straße des Ortes zu einer Festung ausgebaut, so daß es zum Häuserkampf kam, immer große Opfer erforderte. — In diesen Tagen begann der Eingriff der Türkei in den Krieg. Eine offizielle Erklärung war weder von den Russen noch von den Türken erfolgt, aber es wird von türkischen Erfolgen an russische Schiffe und von der Beschießung Sebastopols berichtet. Der osmanische Geschützträger in Petersburg hat beim russischen Minister Sazonow Beschwerde über russische erfolgreiche Angriffe, die vom Minister abgelehnt wurden. Daß der Krieg mit der Türkei eröffnet wurde, beweist die Tatsache, daß am selben Tage die Botschafter des Dreiverbandes in Konstantinopel ihre Verlangten.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 30. Okt. (W. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Kraft.

Roman von C. Dressel

(Nachdruck verboten.)

(21 Fortsetzung und Schluß.)

Das Herz des Mannes begann zu schlagen: dort war sein Glück, er ahnte es. Und diesem tröstlichen Schritt er nun zuversichtlicher entgegen. Wie es ihn anheimelte, dies liebe kleine Haus in dem dichten duschigen Bestand. Ein richtiger Dornengarten, der die schlimme Welt da draußen ausschloß. Die über den Schnee knirschenden Schritte mochten vernommen worden sein; denn man öffnete die Tür, und er gelächelt hatte. Josephas wohlbelanntes Gesicht sah ihn auf der Schwelle. Lorenz atmete auf. Sie sah behäbig und wohlgenut und ihr freudiger Ausruf: „Marjo d'Herz Doka!“ seine Spannung in frohe Erwartung aus. Er drückte schüttelte ihr die Hände wieder und wieder. „Steh's gut?“ stammelte er dazwischen. Die Stimme ihm doch nicht recht gehorchen, das Herz schlug ihm heftig hinaus. „Ja freilich, den lieben Heiligen sei Dank. Hat sich der g'halten's Fraule, un a Rindl, wie a Prinz. Bloß ein schwach no, is g'nä Frau. Aber das gibt sich — Freud wird's scho auf d'Füh bringen.“ „Dach ich sie sehen, gleich jetzt?“ „Ja, will schauen, gnä Herr, da hat's Fräul'n a Rupert kommen. D'is sein a Doka, mein i ha!“ „Da kam sie auch schon die Treppe herunter mit ausgestreckter Hand und einem frohen Lächeln im hellen Gesicht.“ „Wir haben Sie erwartet, Jutta hat schon Ihre Stimme gehört. Ja, gehen Sie zu ihr. Aber nur für wenige Minuten, dann muß ich Sie für heute hinaus.“ „Das heißt, nicht aus dem Haus natürlich, das Zimmer stehen längst für Sie bereit, Herr Doktor.“ „Sie führte ihn in ein schönes trauliches Gemach und ließ die Tür hinter sich zu.“ „Kann ich er sie, nur sie, wie sie so rührend blickt.“ „Ihre Lippen lag, sein schönes, starkes Weib. Aber ihre

Hier auch ihren Hügel weder Arenz noch Stein,
So werden sie doch niemals vergessen sein!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

Gefreiter Karl Drosch aus Ahausen.
Musketier Wilhelm Heibel aus Elkerhausen.
Gefreiter Ludwig Ludwig aus Langheide.
Reservist Eugen Weinbrenner aus Langenbach.
Musketier Josef Schulz aus Mengerskirchen.
Ersatzreservist August Tenz aus Niedershausen.
Wehrmann Friedrich Becker aus Taubensehbach.
Musketier Anton Falk aus Villmar.
Wehrmann Paul Karl aus Andenschmiede.
Reservist Karl Becker aus Reichenborn.
Ersatzreservist Reinhard Ninkel aus Waldhausen.
Musketier Erich Dienst aus Gräveneck.
Landsturmkreuzer August Dräger aus Weinbach.
Gefreiter Eugen Meier aus Wolfenhausen.
August Wirbelauer aus Weyer.
Grenadier Wilhelm Stappeler aus Steeden.
Adam Höhler aus Villmar.
Musketier Josef Lant aus Villmar.
Unteroffizier Karl Schäfer aus Weilmünster.
Josef Schmidt aus Walderbach.
Theodor Friedrich aus Obershausen.
Wilhelm Roth aus Villmar.
Aloys Wilhelm Saal aus Arfurt.
Gefr. Christ. Weismüller aus Mengerskirchen.
Johann Georg Isel aus Villmar.
Heinrich Müller aus Arfurt.
Marine-Oberzahlmeister Arnold Werner aus Weilburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Leutnant v. L. Joh. Gotthardt aus Weilburg.
Adam Friedrich aus Falkenbach.

großen vollen Augen trahnten ihn an mit einem wunderbaren Leuchten, das ihm tief in die Seele drang, alle Zweifel an ihre Liebe bannte, jede Angst des Verlierens löschte.

Er stürzte zu ihr hin. „Liebste, vergib, daß ich fern blieb — doch du weißt —“ die Stimme verlagte ihm. Ueber ihre zarten Hände strömten heiße Tränen. Und wieder sah er sie an, staunend, selig, sein Weib, das so ergreifend war, so anbetungswürdig in seiner Mutterwürde.

„Jutta, wie soll ich dir danken?“
„So liebst du mich wieder?“ flüsterte sie weich.
„Zu keiner Stunde hörte meine Liebe auf. Wie ist es möglich, daß du je daran zweifelst? Wer könnte denn eine andere lieben neben dir!“

„O du! So hast du's mir aber nie gesagt.“
„Weil ich's nicht wagte. Ach, was bist du hoch in dieser Stunde!“
„So wäre meine gegenwärtige Schwäche schließlich meine größte Stärke?“ lachte sie leise. „Das will ich aber nur für heute gelten lassen, du. Und nun sollst du staunen, Liebster. Schau unsern Jungen, ist er nicht das Urbild der Kraft?“

In bebender Hast schlug er die Vorhänge des unweit ihres Lagers stehenden Bettes. Da lag sein Kind, erst wenige Tage alt und doch schon in dem rosigen Gesicht unter dunklem Haartranz, den festen runden Gliedern die gesunde Schönheit offenbarend. Nun schlug dies prachtvolle Bübchen große leuchtende Blauaugen auf. Juttas Augen, und da flutete eine Welle zärtlicher Glückseligkeit über ihn hin. Er hob das Kind ans Herz, küßte es jauchzend und trug es dann seinem Weibe hin: „Dein echter Sohn, regina!“

„Ja, er ist doch dir wie aus dem Gesicht geschnitten, auch deine dichten, dunklen Haare hat er bekommen“, lachte sie glücklich.
Dann, nachdem sie eine Weile in gemeinsamem Eltern-glück ihr Wunderkind betrachtet hatten, bekannte Jutta leise: „Lorenz, auch ich bin eine Frau wie alle, toll und blind hat die Eifersucht mich gemacht.“
„Wie lieb sie mich an sich haben du nicht?“

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordöstlich von Varna wiesen unsere bei Plankan auf das Nordufer der Risse vorgeschobenen Kräfte zwei starke nächtliche Angriffe ab und zogen sich vor einem weiteren Angriff in die Hauptstellung auf das Südufer zurück.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern
Nichts Neues.

Seeresgruppe des Generals von Binsingen
Westlich von Gortorysk wurden die russischen Stellungen bei Komarow und der Ort selbst genommen. Ein nächtlicher russischer Gegenangriff blieb erfolglos.

Ramienucha-Sula, Lisowska und Wielgow wurden gestürmt. 18 Offiziere, 929 Mann sind gefangen genommen, 2 Maschinengewehre erbeutet.

Ein russisches Kampfflugzeug wurde bei Aukli heruntergeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Armeen der Generale von Koevich und von Gallwitz haben die feindlichen Stellungen gestürmt, über 1000 Serben sind gefangen genommen, 2 Geschütze, 1 Maschinengewehr erbeutet, und sind in Vorbereitung geblieben.

Die Armee Bojadjeff setzt die Verfolgung fort.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 1. Okt. (W. L. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 30. Okt. 1915, mittags.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die westlich von Gortorysk kämpfenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen entrißen den Feinde, ihre Angriffe fortsetzend, eine Reihe zäh verteidigter Ortschaften. Es wurden 18 russische Offiziere und 929 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. Ein russisches Flugzeug wurde durch Feuer herabgeholt. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Monzofront verlief der gestrige Tag im Abschnitte nördlich des Görzer Brückenkopfes merkwürdig ruhiger. Nur die Besatzung des Brückenkopfes von Tolmein hatte noch einen stärkeren Angriff abzuweisen. Vor Görz hielt das feindliche Artilleriefeuer mit größter Heftigkeit bis in die Abendstunden an. Angriffsversuche der Italiener

fragte er ernst: „Jutta, warum hast du die Villa fortgegeben? Mußte das sein? Mir war's ungeahnte Dual, dich nicht mehr in deinem Heim zu finden.“

„Das geschah doch nur deinetwegen. Das — das Gartenhaus dahinten konnte ich nun mal nicht aus der Welt schaffen, aber die Villa konnte ich verlassen.“

„Liebste, es wurde dir sicher schwer, und war gewiß nicht notwendig. Daß dir's ein letztes Mal gesagt sein, die arme Traute hatte niemals etwas Persönliches für mich. Sie interessierte mich lediglich als bemitleidenswerter Gegenstand humaner Nächstenliebe und im übrigen vielleicht noch als Studie, als Problem. Lassen wir sie nun in ihrer stillen Friedensruhe, die sicher alles ist, was man dem unglücklichen Kind wünschen konnte!“

Jutta nickte ernst. Dann schlang sie heftig die Arme um Mann und Kind.

„Unser ist das Leben. Wie leb ich gern. Und wie inniger, wie kraftvoller noch ich nun schaffen werde. Ach, sich ausleben dürfen nach seinen Gottesgaben mit starkem Willen, mit freudigem Vollbringen — welch ein Himmelsgen.“

Er küßte ihre strahlenden Augen.

„Meine süße, stolze Jutta!“

„Draußen klopfte es mahnend.“

„Ja, ja, ich schick' ihn nun fort, du, sonst befehlst du mir noch deinen Doktor auf den Hals“, rief Jutta so kräftig hinaus, daß er heiter zurückgab: „Na, Gottlob, man hört's deiner Stimme an, der späte Besuch hat dir nicht geschadet. Trotzdem, morgen ist auch ein Tag.“

Lorenz erhob sich. „Sie hat recht. Bis morgen denn, Liebste. Da hab' ich mancherlei zu berichten. Vielleicht etwas, das mir deine Achtung zurückgewinnen wird. Sage Jutta, daß du deinem Mann dahin folgen, wo seine Berufung liegt.“

„Nebenall' von, nur keine Trennung wieder. Und was du da von Achtung redest, ach Lorenz, ich weiß nicht, ob ich dich heiliger liebe, oder höher achte, ich weiß nur, daß du meines Lebens teuerster und notwendigster Genosse bist.“
„So laß uns Gatte an Seite stehen. Dies liebe Häusl aber — es mutet mich wundervoll heimlich an, das geben

auf den Monte Sabotino und unsere Stellungen westlich Perna wurden zurückgewiesen. Auch auf der Podgora-Höhe blieben nach erbitterten Nahkämpfen alle unsere Gräben im Besitz ihrer Verteidiger. Von der italienischen dritten Armee kämpfen bereits Teile der bisher zurückgehaltenen Kräfte gegen die Hochfläche von Dobrodo. Dies vermag jedoch an der Lage nichts zu ändern. Wo die feindlichen Angriffe nicht schon durch Geschützfeuer vereitelt wurden, scheiterten sie an der festen Mauer unserer Infanterie. An der Dolomitenfront nahm der Gegner mit zehnfach überlegenen Kräften unsere Vorstellungen auf dem Col di Lana. Feindliche Angriffe im Tonalegebiet wurden blutig abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Säuberung des Gebiets von Bisegrad schreitet erfolgreich vorwärts. Die Armee des Generals v. Klobow warf den Gegner beiderseits von Rudnik auf Grn. Milonovac zurück. Auf der Hochfläche von Turic, einen Tagemarsch nordwestlich von Kragujewah, leistet der Feind noch zähesten Widerstand. Unsere Truppen stehen dort im erbitterten Kampfe. Südwestlich von Sapovo griffen deutsche Bataillone die Höhe Straznica an. Im Nordostteil Serbiens ist der Gegner überall im Rückzuge. Die Bulgaren verfolgen vom Timok her. Südwestlich von Knjazewac drängen sie in die serbischen Stellungen auf der Djesibaba Planina ein.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Zurückziehung der Truppen aus Saloniki.

Budapest, 30. Okt. (T. U.) „A Vilag“ zufolge hat die griechische Regierung endgültig gegen die Entente Stellung genommen. Generalstabschef Dusanis führte im Ministerrat aus, Serbien könne man nicht mehr retten. Wenn auch die Entente Serbien mit mehreren hunderttausend Mann zu Hilfe eile, so droht die Gefahr, daß die kriegerischen Operationen schon in nächster Zukunft auf griechisches Territorium verlegt würden. Es sei die Aufgabe Griechenlands, die Integrität und die Ruhe seines Landes zu sichern. Nachdem die Entente trotz wiederholten Protestes die Truppen nicht abtransportiert habe, muß die griechische Regierung die schleunige Entlassung der auf griechischem Boden stehenden fremden Truppen anordnen. Der Ministerpräsident forderte sodann die Gesandten der Entente auf, binnen 24 Stunden mit der Abtransportierung ihrer gelandeten Truppen zu beginnen. Nach Ablauf dieser Frist würde die griechische Regierung nicht mehr die Verantwortung für die weitere Entwicklung der Dinge übernehmen können. — Aus Saloniki wird daraufhin gemeldet, daß die Abtransportierung der in Saloniki gelandeten Truppen begonnen hat. Drei französische und fünf englische Bataillone wurden auf den Kreuzer „Treville“ eingeschifft. General Hamilton teilte der Entente mit, daß die Zurückziehung der Truppen bereits begonnen habe.

Budapest, 30. Okt. (T. U.) „A Vilag“ meldet aus Athen: General Hamilton erschien in den Vormittagsstunden bei dem Korpskommandanten Prinzen Nikolaus und teilte ihm offiziell mit, daß der französisch-englische Generalstab beschloffen habe die auf griechisches Gebiet gelandeten verbündeten Truppen zurückzuziehen, und daß deren Abtransport bereits begonnen habe. Prinz Nikolaus nahm die Mitteilung zur Kenntnis und verfügte, daß bei dem Abtransport die griechischen Amtsborgane dem englisch-französischen Generalstab behilflich sein sollen.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 30. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird gemeldet: An der Dardanellenfront hat unsere Artillerie heute das französische Unterseeboot „Turquoise“ versenkt. Die Besatzung, bestehend aus 2 Offizieren und 24 Mann, wurde gefangen genommen.

Eine Seeschlacht im Schwarzen Meer.

Berlin, 30. Okt. (Genf. Bl.) Die „Vossische Ztg.“ läßt sich aus Bukarest vom 28. d. Mts. melden: Aus Vazartschil in der rumänischen Dobrudscha kommt soeben die Nachricht, daß ein türkisches Geschwader, bestehend aus „Göben“, „Breslau“ und „Hamidie“, gestern die russische Flotte angegriffen hat, die aus drei Panzerkreuzern und mehreren Kreuzern und Torpedobooten bestand. Es entwickelte sich eine erbitterte Schlacht, deren Ergebnis bis jetzt unbekannt ist.

Die Spionage in Belgien und Nordfrankreich.

Berlin, 30. Okt. (W. Z. B. Nichtamtlich.) In Belgien und Nordfrankreich sind in den letzten Tagen wieder zwei neue große Spionageunternehmen aufgedeckt worden. In Belgien handelt es sich um eine weitverzweigte Organisation, der insgesamt 21 festgenommene angehörten. Nachdem sie sich monatelang auf die Vermittlung von Spionagenachrichten über Holland nach Frankreich beschränkt hatten, gingen sie im September auch dazu über, Sprengattentate auf Eisenbahnbauten, Brücken und andere Kunstbauten vorzubereiten. Nebenbei betrieben sie die Beförderung von Wehrpflichtigen aus Belgien und Frankreich. Unter der Zahl der festgenommenen befinden sich wiederum vier Frauen, die mit in erster Linie die gegen die Sicherheit des deutschen Heeres gerichteten Verbrechen begangen haben. Die in Nordfrankreich aufgedeckte Spionageorganisation wurde von der Frau eines in der französischen Armee dienenden Offiziers geleitet, die in Paris persönlich von der Militärbehörde für ihre Aufgaben unterrichtet und nach Nordfrankreich entsandt wurde. Unter ihren festgenommenen Helfern befinden sich zwei weitere weibliche Personen. In welchem Maße die die Spionage organisiert ist, geht aus dem Umstand hervor, daß die festgenommenen vom französischen Nachrichtendienst unter hohen Nummern in seinen Listen geführt wurden. Auch die in dieser Sache Verhafteten sind bereits überführt, daß sie in zahlreichen Fällen durch die Beförderung militärischer Nachrichten nach Frankreich sich eines Verbrechens d. r. Spionage schuldig gemacht haben. In der dritten Spionage-Angelegenheit in Belgien ist am 26. Oktober das Urteil gefällt worden, das gegen neun der Angeklagten auf Todesstrafe lautete. Dieses Urteil ist gestern vollstreckt worden. Unter zehn weiteren zu Zuchthausstrafen verurteilten Schuldigen befinden sich wiederum drei weibliche Personen.

(Unberecht. Nachh. verb.)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

1. und 2. November 1815. Mit folgenden, den alten Marschall Vorwärts wiederum charakterisierenden Worten nahm Blücher Abschied von den Armeen, die er zu so vielen Siegen geführt hatte: „Ich kann das Heer, das jetzt auf dem Rückmarsche begriffen ist, nicht verlassen, ohne euch, brave Soldaten, mein Lebwohl und meinen Dank zu sagen. Als Seine Majestät der König mir den Oberbefehl des Heeres aufs neue anvertraute, folgte ich diesem Rufe mit Vertrauen auf eure so oft gepriesene Tapferkeit. Ihr habt dieses bewährt, Soldaten, und das Vertrauen gerechtfertigt, das der König, das Vaterland, Europa in euch setzten. Eingedenk eurer hohen Bestimmung, habt ihr den alten erregenen Ruhm zu rechtfertigen gewußt und einen so schweren Kampf in so wenig Tagen beendet, daß kaum die Nachricht vom Beginn desselben eure Heimat erreicht hatte. Ihr seid die Namen Preußen, Deutsche wert. Nehmt meinen Dank, Kameraden, für den Mut, für die Ausdauer, für die Tapferkeit, die ihr bewiesen und womit ihr die so herrlichen und großen Erfolge in so kurzer Zeit erkämpft habt! Der Dank eurer Mitbürger wird euch bei der Rückkehr empfangen und indem ihr die verdiente Ruhe genießt, wird euch das Vaterland zu neuen Taten bereiten finden, sobald es eures Armes bedarf.“

Eude.

Das Forsthaus im Teufelsgrund.

Detectiv-Roman von F. Eduard Pfläger.

(Nachdruck verboten.)

I.

Der Brief hatte entschieden etwas Geheimnisvolles. Seltsam! Ob sich irgend ein dummer Fant mit dem Staatsanwalt Nechenbach einen Scherz erlaubt hatte? Sonst ist doch ein Staatsanwalt gewiß keine Persönlichkeit, mit der man Kurzweil treibt.

Und es war heute nicht das erste Mal, daß ein solcher geheimnisvoller Brief ankam. Genau vor neun Tagen hatte Nechenbach denselben Brief erhalten.

Ganz denselben? Er wollte einmal vergleichen. Gut ist es doch für jeden, wenn er ein ordnungsliebender Mensch ist und doppelt gut für einen Staatsanwalt, der bald die, bald jene Aufschrift über lang oder kurz in einem Prozeß verwenden kann.

Nechenbach stand auf und ging gedankenvoll an seinen schönen altertümlichen Schreibsekretär, ein Stück, das noch von seinem Vater stammte und sich deshalb wie ein Gruß aus vergangener Zeit in der hochmodernen vlämischen Junggefelleneinrichtung ausnahm.

Er war ein klarer Kopf und ließ sich nicht leicht durch mystische Dinge beeinflussen. Sein juristisch geschulter Verstand lehnte alles ab, was mit Spiritismus, Geisteswissenschaften und ähnlichen Zusammenhängen. Aber diese beiden Briefe... er überzeugte sich jetzt, daß der Inhalt tatsächlich ganz gleichlautend war... zwangen ihm doch den Gedanken an etwas von dem gewöhnlichen Gana der Dinae Abweichendes auf.

Solales.

Weilburg, 1. November.

† Fürs Vaterland gestorben: Unteroffizier Karl Schäfer aus Weilmünster, beim Regt. Nr. 80. — Josef Schmidt aus Waldenbach, Theodor Friedrich aus Dershausen, Wilhelm Roth aus Willmar, Aloys Wilt, aus Arfurt, Gefreiter Christ. Weismüller aus Mengerskirchen, Joh. Müller aus Arfurt und Johann Georg Jstel aus Willmar, sämtlich beim Regt.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Marine-Oberzahlmeister Arnold Werner aus Weilburg, Inhaber des Eisernen Kreuzes. — Leutnant d. L. Johannes Gotthardt aus Weilburg, beim Regt.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Adam Friedrich aus Falkenbach, im Bann. Inf.-Regt. Nr. 83. — Ehre ihrem Andenken!

§ Vom 1. November ab ist den Messgern, Delikatessen, Wurstgeschäften, Frühstückstuben mit Fleischwaren verboten, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, am Dienstag und Freitag gewöhnlich zum Verbrauch abzugeben. Unter dieses Verbot fallen neben rohem Fleisch alle bearbeiteten Fleischwaren, wie Schinken, Speck, gebratenes Fleisch, Fleischsalat, Fleischmarinaden, natürlich auch Aufschnitt. Alle diese Waren dürfen auch in Schaufenstern der genannten Geschäfte nicht ausgestellt werden. Als Fleisch im Sinne der Verordnung gilt Rind-, Kalb-, Schweinefleisch sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art. Fische sind also darunter nicht verstanden. Darnach dürfen die genannten Geschäfte Sprotten, Aale, rohe Fische, Krebse, den fleischlosen Tagen weiter verkaufen dürfen. Den Gastwirtschaften wird am Montag und Donnerstag verboten, Speisen zu verabfolgen, die aus Fleisch, Wild, Geflügel oder anderen Rohstoffen hergestellt und mit Fett gekaut, gebraten oder geschmort sind. Das würde heißen, daß in Gastwirtschaften neben rein vegetarischen Speisen nur mit Fleisch hergestelltes Gemüse oder Fleisch mit Gemüse, Gerichte, gefüllte Fische, gefüllte Geflügel verkauft werden dürfen. Ausnahme davon stellen Brote mit Aufschnitt, Wurst und ähnliches dar. Die Vorschrift kommt also nicht, wie bestimmt wird, auf unbedingte vegetarische Kost heraus, sondern nur auf die Verhinderung der Fettverwendung. Sie läßt sich kurz zusammenfassen, daß an den Montagen und Donnerstagen fertige Fleischwaren aller Art nicht mit Fett, natürlich nicht mit Butter, Margarine, Palmfett hergestellt werden dürfen. Es darf jedenfalls an diesen beiden Tagen Fett oder Öl außer zum Brotaufschnitt in Gastwirtschaften nicht verwendet werden. Die Verhältnisse der Hauswirtschaften werden nicht berührt. Endlich wird verboten, in öffentlichen Wirtschaften Samstags Schweinefleisch zu verkaufen. Diese Maßnahme zu einer Senkung der Schweinefleischpreise führen.

Bermitteltes.

* London, 30. Okt. [Der Unfall des Königs.] (J. Trf.) Reuter berichtet, daß aus dem britischen Hauptquartier gemeldet werde: Der König verließ morgens seinen Aufbruchsort etwas vor 10 Uhr, um sich nach einer kleinen Fahrt begeben, wo er den kommandierenden General einer Armee traf und sein Automobil mit einem Pferde veranlagte. Die Gesellschaft ritt darauf nach einem großen Feld, wo ein Korps zur Inspektion aufgestellt worden war. Der König fuhr die Front ab und betrachtete genau jedes einzelne Regiment. Er stellte an die ihn begleitenden Offiziere wiederholt Fragen. Es regnete in Strömen und ein schneidiger Wind wehte. Der König das Gelände verlassen hatte, traf er den kommandierenden eines anderen Armeekorps und ritt weiter, noch andere Besichtigungen vorzunehmen. Da geschah der Unfall. Erschreckt durch das Jubeln der Soldaten, die auf den Mägen schwenkten, begann das Pferd des Königs zu schaukeln. Der König konnte das Tier nicht niederzwingen, aber beim Male fiel das Pferd hintenüber und riß den König mit sich. Die Offiziere die in der Nähe standen, eilten hinzu und halfen dem König in ein Auto, das darauf wegfuhr. Die Nachricht von dem Unfall verbreitete sich wie ein Lauffeuer. Der König in einer Ecke des Automobils saß, beantwortete er den ihm dargebrachten Ehrenbezeugungen. Wie bereits gemeldet.

Als richtiger Kriminalist prüfte er zunächst die beiden Beiden waren von derselben Fabrik: das Papier zeigte die Besonderheit, die Form nichts Auffälliges. Der Briefschreiber oder die Briefschreiberin mußte mit anonymen Sendungen vertraut sein, denn es war sorgfältig vermieden, durch das Schreiben einen Anhaltspunkt zu schaffen.

Briefschreiberin? War es möglich, daß eine Dame die Absenderin war?

Die Damen hatten bisher in dem Leben des Staatsanwalts keine Rolle gespielt. Er war seiner alternden Liebe unverheiratet geblieben und die Fülle der Geschäfte hatten den verhältnismäßig jungen Beamten dazu kommen lassen, sich für die Damen zu interessieren. Eine große Liebe war ihm noch nicht begegnet und eine solche einzugehen, lag nicht in seiner Natur; denn trotz Nechenbach eigentlich ein Verstandesmensch war, doch in diesem einen Punkte vollkommen ideal. Er wollte nur eine Ehe schließen, die durch eine tiefe Neigung gerechtfertigt wurde.

Die zierlichen Schriftzüge der Adresse ließen wohl Gedanken zu, daß eine Dame die Schreiberin gewesen sein könnte, aber eine Dame, die außerordentlich raffiniert war, Spur zu verwischen gewußt hatte. Sie hatte in lauter lateinischen Buchstaben geschrieben, so daß die Adresse eine altromische Inschrift ausah. Aber wie hatte sie die Wohnung ermittelt? Er war doch erst kürzlich nach Berlin gekommen. Wahrscheinlich hatte sich die Adresse in Berlin aufgefunden, denn wer so schnell seine Spur in Berlin verliert, zieht keine zweite Person ins Spiel. Was doch nötig gewesen wäre, wenn die Schreiberin selbst den Brief auf die Post gegeben hätte.

Zwischen war die geheimnisvolle Persönlichkeit gekommen, denn der zweite Brief stammte aus Berlin und er zeigte keinen Unterschied von dem ersten. Beide Briefe enthielten ein dreieckiges Stück Karton, das eine eigenartige Aufschrift trug.

Oder war es gar keine Aufschrift? War es nur eine willkürlich aneinander gereihte Folge von Punkten und Winkeln? Nechenbach nahm sich das seltsame Dreieck vor und betrachtete es aufmerksam:

die Verletzungen des Königs schwer. Er kann vorläufig im Zimmer nicht verlassen.
London, 31. Okt. (Zens. Frkf.) Reuter meldet: Der Zustand des Königs zeigt eine weitere Besserung. Er ist etwas, und die Schmerzen verminderten sich. Temperatur und Puls sind normal. Ein weiteres Telegramm sagt, der König befindet sich heute besser.
London, 1. Nov. (Zens. Frkf.) Reuter meldet offiziell: Am 28. Oktober ist der Hilfsminenjäger „Pythe“ auf der Höhe der Gallipoli-Halbinsel gesunken, nachdem er mit einem anderen Schiff zusammengestoßen war. Es waren 250 Mann an Bord, 100 werden vermisst. Ein späteres Telegramm sagt, daß 2 Offiziere und 153 Mann vermisst werden.

Die volkswirtschaftliche Tätigkeit der Obst- und Gartenbauvereine.

Was seit einer Reihe von Jahren Gegenstand eifriger Beratungen und Beratungen war, was nicht immer ohne Erfolg für die Zukunft besprochen worden ist, hat die Kriegszeit rascher ihrer praktischen Lösung zugeführt: Die Ernährungsfrage. Die durch die großartige wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands geschaffenen günstigen Verhältnisse haben leider zu einer Vermöhnung und Verschwendung aller Schichten der Bevölkerung, nicht nur in Bezug auf die Kleidung, sondern vor Allem auch in Bezug auf die Ernährung geführt. Die bis zu einem Grade eingetretene Bequemlichkeit hatte zur Folge, daß Vieles nutzlos umkam, was man zur Bekleidung, zur Ernährung im eigenen Lande, auf dem heimischen Boden ziehen, oder mit geringer Mühe von Baum und Strauch im Wald und Feld sammeln konnte. Man hatte ja bequemer, für bares Geld, welches überall reichlich vorhanden wurde, zu kaufen, was gebraucht wurde; war das Gekaufte doch meistens dem Auge gefälliger und dem Munde schmackhafter, als das selbst Zubereitete. Man lehrte beten, sagt das Sprichwort. Auch die Kriegszeit hat Vieles gelehrt. Die verhinderte Zufuhr von Lebensmitteln, die wir vor dem Kriege in großer Menge von dem Auslande bezogen haben, hat eine Lebensmittelknappheit gebracht, was zur ganz natürlichen Folge hatte, daß die im Lande vorhandenen Nahrungsmittel, wie Getreide, Kartoffeln, Milch und dergl. nicht mehr für das Vieh verwendet werden durften, sondern in erster Linie für die menschliche Ernährung bereit gehalten werden mußten. Dadurch mußten, da Futtermittel knapp und teuer wurden, auch die Viehbestände, insbesondere die Schweinebestände reduziert werden. Mangel an Milch, Butter und Fett folgte diesen Maßnahmen. Diese Mängel und die damit zusammenhängende allgemeine Teuerung, nicht nur aller Lebensmittel, sondern auch aller sonstigen Lebensbedürfnisse wie Kleidung zc. hat in bedauernd eindringlicher und schärferer Weise als früher die Mahnung zu einer einfacheren Lebensweise, insbesondere zu einer natürlicheren und billigeren Ernährung laut werden lassen. Eine deutsche Küche will man wieder einführen d. h. eine der alten deutschen Küche entsprechende einfache Lebensweise unter Verlassung fast aller Vorkereien der Neuzeit. Was der heimatische Boden gibt, soll zu unserer Ernährung ausreichen. Wird er das? Ja! Bei ausgiebiger Ausnützung aller Erträge, die uns Baum und Strauch, Wald und Feld liefern und bei verständnisvoller Zubereitung dieser Erträge werden wir den eingetretenen Mangel mancher Nahrungsmittel nicht nur leicht überwinden, sondern ausgleichen, wenn nicht gar zum Überfluß steigern und damit auch eine Herabsetzung der empfindlich gestiegenen Preise mancher Lebensmittel erreichen.

Das Thema „Obst- und Gemüseverwertung“ bildet einen wesentlichen Teil in der Lösung der aufgeworfenen deutschen Küchenfrage, ja man darf wohl mit Recht sagen, es hat diese Frage praktisch zum größten Teile schon gelöst, oder der Lösung wesentlich näher gebracht. Seit einer Reihe von Jahren sind die an vielen Orten bestehenden Obst- und Gartenbauvereine bemüht, die Obst- und Gemüseverwertungsfrage nicht nur theoretisch zu

behandeln, sondern praktisch zu zeigen, was auf diesem Gebiete geschehen kann. Was jahrelange Bestrebungen erzielt haben, kann man am besten auf einer Ausstellung sehen, bei der die Hausfrauen und Mädchen die Früchte ihres Fleißes mit Stolz zeigen. In Weinbach im Oberrheinkreis ist am 17. d. M. eine vom Obst- und Gartenbauverein veranstaltete Ausstellung eröffnet worden, die bis Mitte November bestehen bleibt. Ein Besuch derselben ist lohnend. Wir finden alles, was uns zur Lösung der Ernährungsfrage notwendig erscheint. Außer einer großen Anzahl schöner Früchte: Äpfel, Birnen, die in diesem Jahre in besonders schönen und gesunden Exemplaren ausgestellt werden konnten, finden wir an vier langen Tischen in geschmackvoller Aufstellung, was der Küche not tut: sauber eingekochte Früchte wie Kirschen, Aprikosen, Pflaumen, Mirabellen, Zwetschen, Äpfel, Birnen, Trauben Brombeeren, ferner (als Ersatz für Butter) Himbeer- Johannisbeer- Stachelbeer- Quitten- Trauben- und Apfelgelee, Erdbeer- und Stachelbeermarmelade, Apfelsauce, Zwetschen- und Birnstraut, sowie Himbeersaft und -Essig und verschiedene Vikore. An eingekochten Gemüsen sind besonders hervorzuheben: gelbe Rüben, Erbsen, Bohnen in verschiedener Zubereitung, Spargel, Blumenkohl, Mörsch, Tomaten, und dergl. Auch Fleisch und Wurst — in Gläsern eingekocht — ist ausgestellt. Alles in allem, die Ausstellung bietet ein Bild echten deutschen Hausfrauenfleißes, der gerade in der jetzigen Kriegszeit doppelt gewürdigt werden muß. Der Besuch der Ausstellung zeigt uns, was an der Lösung der Ernährungsfrage praktisch schon getan worden ist, sie beweist das oben Gesagte, daß bei Ausnützung aller Erträge von Garten und Feld dem Mangel an manchen selten und teuer gewordenen Lebensmitteln leicht auf billige Art abgeholfen werden kann.

Die Not der Zeit hat hier vieles gelehrt, was früher von Manchem für nebensächlich, oder doch wenigstens nicht für unbedingt notwendig gehalten wurde. Trotz den fortwährenden und eingehenden Belehrungen, die seit einer Reihe von Jahren an vielen Orten von den Obst- und Gartenbauvereinen auf diesem Gebiete gegeben wurden, blieben immer noch einige zurück, die sich an den Bestrebungen besserer und ausgiebigerer Obst- und Gemüseverwertung nicht beteiligten. Heute, wo man eingesehen hat, daß in dieser Hinsicht für das eigene, wie auch für das allgemeine Wohl viel getan werden kann, werden die Bestrebungen der Obst- und Gartenbauvereine mehr anerkannt und unterstützt. Der Nationalische Landes-Obst- und Gartenbauverein sei auf seiner kürzlich in Diez abgehaltenen Generalversammlung diesen Gegenstand eingehend behandelt und beschlossen, mit allen Kräften und Mitteln auf dem bereits betretenen Wege weiter zu arbeiten und so einen wesentlichen Teil zur Lösung der Ernährungsfrage mit beizutragen. P.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. (W. T. V. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Bayerische Truppen setzten sich nordöstlich von Neuville in Besitz der französischen Stellung in einer Ausdehnung von elfhundert Metern, machten etwa 200 Gefangene und erbeuteten vier Maschinengewehre, drei Minenwerfer. Ein feindlicher Gegenangriff wurde abgeschlagen.

In der Champagne ist ein weit vorspringendes Grabenstück nördlich von Le Mesnil in der Nacht vom 29. zum 30. Oktober durch überwältigenden Angriff gegen die dort stehenden Kompagnien an die Franzosen verloren gegangen. Bei Sature griffen nachmittags unsere Truppen an. Sie stürmten die Butte de Sature (Höhe 192 nordwestlich dieses Ortes). Der Kampf dauerte die ganze Nacht hindurch an. 21 französische Offiziere (darunter zwei Bataillonskommandeure) 1215 Mann wurden gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

Durch unser konzentrisches Feuer wurden die Russen gezwungen, den Ort Flankanen auf dem Nordufer der Wisse wieder zu räumen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Vinsingen.

Der Angriff westlich von Czartorysk erreichte die Linie Ostrand von Komarow-Höhen östlich von Podgacie. Die erreichten Stellungen wurden gegen wiederholte russische Nachtangriffe in teilweise erbitterten Kämpfen gehalten. Etwa 150 Russen von elf verschiedenen Regimentern sind gefangen genommen.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen der Armee des Generals von Koeve haben Grn. Milanovac. Nordöstlich davon wurde der Feind an der Straße Satornja-Aragujevac aus seinen Stellungen südlich der Frebrnica geworfen.

Die Armee des Generals von Gallwitz drängte beiderseit der Morava den Gegner zurück. 600 Gefangene wurden eingebracht.

Von der Armee des Generals Bojadjeff liegen keine neuen Nachrichten vor.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 1. Nov. (W. T. V. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Okt. 1915, mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

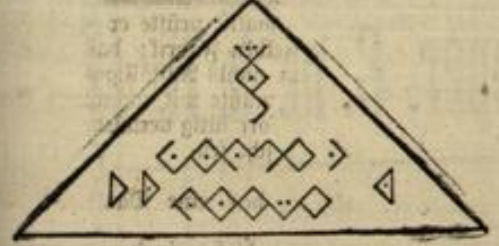
Gegenüber unserer Strypa-Front legte gestern der Feind erhöhte Tätigkeit an den Tag. Er beobachtete unsere Linie in verschiedenen Räumen mit starkem Artilleriefeuer und versuchte auch an einer Stelle über die Strypa zu kommen, was wir durch unser Feuer vereitelten. Südöstlich von Lud wurde abermals ein feindlicher Flieger herabgeschossen. Unsere Angriffe westlich von Czartorysk gewinnen schrittweise Raum. Starke russische Gegenangriffe wurden abgewiesen. Sonst im Nordosten nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auch gestern wiederholten die Italiener ihre Angriffe gegen die meist umstrittenen Punkte der Brückenköpfe von Tolmein und Görz, sowie an mehreren Stellen der Karsthohefläche von Doberdo. So kam es wieder zu erbitterten Nachkämpfen, die mehrfach auch Nachts andauerten und allenthalben damit abschlossen, daß unsere Truppen ihre Stellungen im Besitz behielten. An der Tiroler Front wurden abermals feindliche Angriffe im Tonale-Gebiet blutig abgewiesen. Im Vorfeld unserer Befestigungen auf dem Col di Lana trat Ruhe ein. Wie überall, so ist auch hier die Hauptstellung fest in unseren Händen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Östlich von Wisegrad drangen unsere Abteilungen auf serbisches Gebiet vor. Die von Valjevo südwärts vorrückenden Kolonnen des Generals v. Köve trieben bei Racana feindliche Reiterei zurück. Unmittelbar nordwestlich von Grn. Milanovac erstürmten österr.-ung. Truppen mehrere stark besetzte feindliche Stellungen wobei 4 Geschütze und 3 Munitionswagen erbeutet wurden. Das Egerländer Lanst.-Bat. Nr. 46 hat an diesem Erfolg rühmlichen Anteil. Gleichzeitig kämpften sich deutsche Streikräfte von Norden und Nordosten gegen Grn. Milanovac heran und drangen in diese Stadt ein. Auch der Angriff unserer Truppen im Gelände nordwestlich von Aragujevac gewinnt überall Raum. Die südwestlich von Sapovo aufragende Höhe Strazenica ist in deutschem Besitz. Die Bulgaren sind in der Verfolgung allerorts gegen Westen vorgezogen. Bei Station west-



Strecke vielleicht ein Verbrechen dahinter?
In seiner Seele regte sich der Staatsanwalt. Dummheit, sagte er sich dann, warf beide Briefe ärgerlich in den Papierkorb und griff nach einem dickeibigen Altentisch, in dem er zu blättern begann.
Aber die Arbeit wollte nicht recht schmecken. Immer und immer wieder mußte er an die geheimnisvolle Briefschreiberin denken, denn daß es eine Dame sei, stand jetzt in seinen Gedanken ziemlich fest. Vielleicht war sie schön und jung.
Er lehnte sich in seinen Arbeitsstuhl zurück und blies kleine Ringe aus seiner Zigarre vor sich hin. Seine Gedanken schweiften ab von dem interessanten Fall, den das kleine Altentisch repräsentierte. Er dachte an die gewöhnliche Häuslichkeit, die er bei Lebzeiten seiner Mutter gehabt und an die Einsamkeit seines gegenwärtigen Junggesellenlebens. Ob ihm das Schicksal in diesen Briefen...
... das waren Theaterreden, so was kommt im Leben nicht vor. Er wandte sich wieder eifrig seiner Berufsarbeit zu.
Da klingelte es heftig. Wenige Augenblicke darauf meldete der Diener Herrn Rechtsanwalt Gurisch, der gleich hinter ihm eintrat.
„Störe ich Dich, Egbert?“
„Ein guter Freund stört nie. Setz' Dich hin. Wo die Herren stehen weißt Du und der neue Mannier ist auch angenommen.“ „Gustav, mach' eine Flasche auf und bring' sie herein.“
„Ich weiß nicht, daß Du für diesen neuen Likör...“
„Gustav, dann also eine Flasche Cuisinier-Prunelle oder...“

„Nein, ich bitte um Prunelle.“
„Daran erkennt man den Damenmann.“
„Ich schweig' Du nur, Deine berühmte Kälte den Frauen gegenüber halte ich für eine echte Pharisäermaske. Mir machst Du nichts vor.“
„Du hast ja so recht, lieber Moritz, so fabelhaft recht. Denke Dir, daß ich in der kurzen Spanne von zehn Tagen zwei geheimnisvolle Damenbriefe erhalten habe.“
„Ich habe ja immer gesagt, Du bist ein Duckmäuser, Egbert, zeig sie mal her, die Briefe.“
Der Staatsanwalt winkte abwehrend mit der Hand.
„Ich will nicht indiscret sein, gewiß nicht, es ist nur freundschaftliches Interesse und... väterliche Fürsorge, denn in Damenachen bist Du doch ein Kind. Ich will Dir mit meiner Erfahrung zur Seite stehen, also bitte zeig' vor.“
Für Gustav, die man von schönen Frauen empfangen hat, dankt man seinem Herrgott im Stillen, aber man spricht nicht darüber, so sagt wohl irgend ein Komödiendichter.“
„Ja, das stimmt, aber auf Deinen Fall paßt das Wort nicht, denn in Liebesangelegenheiten bedarfst Du der Vor mundschaft.“
Der ich mich auch gar nicht entziehen will.“
Und Rechenbach beugte sich nieder, um die beiden geheimnisvollen Briefe aus dem Papierkorb herauszufischen. Mit einem leichten Lächeln reichte er sie dem Freunde hin.
Der Effekt war durchaus nicht so, wie ihn der Staatsanwalt erwartet hatte. Gurisch lachte nicht und legte die beiden dreieckigen Cartonblätter auch nicht gleichgültig zur Seite, sondern über das lustige, lebensfrohe Gesicht des Anwalts breitete sich ein merkwürdiger Ernst.
„Weißt Du, Egbert, die Geschichte kommt mir verdächtig vor, ich wittere einen Kriminalfall.“
„Und ich eine plumpe Ullerei.“
„Nein, der Ansicht bin ich gar nicht, im Gegenteil.“
„Ja, hast Du irgend welche Anhaltspunkte für Deine Ansicht?“
„Ja und nein. Eine ganz dunkle Erinnerung regt sich in mir, als ob... aber ich will Dich nicht ängstlich machen. Du kennst doch den Dr. Breitshwert?“
„Den freiwilligen Bolschewiken?“

„Natürlich kenne ich ihn gut. Er ist ja überall da zu gegen, wo ein geheimnisvolles Verbrechen begangen worden ist.“
„Und er ist eine bedeutende Persönlichkeit, zweifellos der beste Spürhund auf dem ganzen Kontinent. Eine dunkle Tat, über die er nicht Licht zu verschaffen weiß, wird wohl ewig im Dunkel bleiben.“
„Du machst mich wirklich ängstlich.“
„Das will ich keineswegs. Aber ich möchte doch zur Vorsicht raten und aus diesem Grunde wollen wir uns aufmachen und dem Doktor diese beiden Briefe bringen.“
„Aber das hat doch Zeit.“
„Ich möchte nicht zögern, keine Stunde möchte ich zögern. Ein solcher Gast bringt Gefahr ins Haus.“
„Dann also vorwärts.“
Mitten in dem Getriebe der alten Kaiserstadt, in einem schmalen vielstöckigen Mietshause wohnte Dr. Breitshwert, der berühmte Spezialist für die Ermittlung von Verbrechen.
Er empfing die beiden ihm persönlich bekannten Juristen mit freudlichem Händedruck und sagte dann, indem er seine kalten, grauen Augen einen Moment auf dem Staatsanwalt ruhen ließ:
„Sie brauchen meine Hilfe, lieber Herr Rechenbach, das wundere mich.“
„Woher wissen Sie das?“ fragte der Staatsanwalt erstaunt.
„Da sieht man, wie viel die gewerbmäßigen Diebstahler und Kriminalisten von dem Geschäft verstehen. Meine Herren, Sie können alle nicht in den Gesichtern lesen. Also Ihnen ist irgend etwas Persönliches passiert, lieber Staatsanwalt, was Sie anfänglich nicht für besonders wichtig hielten, was aber durch die Dazwischenkunft Gurischs an Bedeutung gewonnen hat. Gurisch hat Ihnen geraten, mich zu konsultieren.“
„Ich bin starr, lieber Doktor, gerade so hat es sich angetragen. Sind Sie ein Gedankenleser?“
(Fortsetzung folgt.)

lich von Anjajevac leistete der Feind vorgestern noch Widerstand. Neuere Nachrichten fehlen. Eine von Pirot entsandte bulgarische Kolonne näherte sich zu dem gleichen Zeitpunkt Blasotinca.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Verlustlisten

Nr. 362—365 liegen auf:
3. Garde-Regiment zu Fuß.
Hauptmann Egon v. Loebell aus Weilburg leicht.
Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.
Gardist Heinrich Adolf Kiesel aus Heddenhausen leicht.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 17.
August Kurz aus Merenberg schwer., Wilhelm Venz aus Schupbach leicht., Wilhelm Krämer aus Schupbach vermisst, Gefr. Karl Stöppeler aus Steeden schwer.
Infanterie-Regiment Nr. 30.
Johann Ruff aus Prunkel in Gefangenschaft.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 73.
Friedrich Ahlauer aus Edelsberg schwer.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 80.
Reinhard Nidel aus Waldhausen gefallen, Hermann Zipp aus Waldhausen gefallen, Unteroffizier Heinrich Hartensfels aus Wolfenhausen vermisst, Wilhelm Leber aus Niedertiefenbach gefallen, Gustav Hepler aus Weilmünster vermisst, Karl Mayer aus Schadeck verm.
Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 83.
Offizier-Stellvertreter Friedrich Hermann Weinweber aus Hirschhausen schwer. und vermisst, Adam Friedrich aus Falkenbach an seinen Wunden.
Infanterie-Regiment Nr. 88.
Franz Müller aus Willmar leicht verwundet.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 88.
Leutnant d. L. Johannes Gotthardt aus Weilburg gefallen, Karl Willmar aus Weilmünster gefallen, Karl Kühle aus Weilburg leicht., August Zimmermann aus Waldhausen vermisst, Friedr. Schneider aus Weilmünster leicht., Adolf Zipp aus Odersbach leicht., Hermann Michel aus Böhnberg verm.
Infanterie-Regiment Nr. 116.
Leonhard Datum aus Beyer schwer., Gefr. Jakob Leonhard aus Willmar leicht.
Infanterie-Regiment Nr. 149.
Heinrich Demmer aus Hirschhausen leicht.
Armierungs-Bataillon Nr. 87.
Adolf Scheu aus Kirchhofen leicht., Otto Heinrich Engel aus Hirschhausen schwer.

Wetterausichten für Dienstag, den 2. November.
Trübe mit Niederschlägen (meist Regen), milde, kein Nachtfrost.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Der Betrieb des Rostschiffes ist von heute ab eingestellt.
Weilburg, den 1. November 1915.
Die Polizeiverwaltung.

Deutsche Briefpapiere

in Schachteln und Mappen in reicher Auswahl vorrätig.
Hugo Zipper's Buchhandlung G. m. b. H.

Rotes Kreuz.

An die Abteilung III zur Sammlung für **Liebesgaben für die Feldtruppen** sind ferner eingegangen:
Durch Fräulein Selma Kemp von Frau J. Rudes in Fürfurt Seife, Zunder, Zigarren, Tabak, Tee, Kakao, Reis, Zwiebad; von Frau L. Schmidt Fußlappen, Taschentücher, Nähzeug; von Fräulein Selma Kemp Taschentücher, Unterjassen, Näh- und Schreibzeug. Durch Frau Heimannsberg von Ungenannt Bläse, Sardinen, Zwiebad, Tee, Kakao. Durch D. Drenfus von Herrn Förster Knoll Zeitschriften; von Frau Richard Hirschhäuser Strümpfe, Stausen, Leibbinden, Taschentücher, Seife; von Frau Fritz Glöckner Kopfschüler, Handschuhe, Stausen, Leibbinden, Sicherheitsnadeln; von Frau F. W. Engelmann Strümpfe, Nachtlöcher, Seife, Himbeer-gelee; von R. N. 3 Mark; von Gerta Hamacher Batterie; von Irene Hamacher Luntensfeuerzeug; von Herrn Konditor Hahn Schokolade, Erfrischungs-Caramellen, von Herrn Wilhelm Göhring Bücher; von Frau Lina Zeller Schokolade, Zigarren, Bücher; von Frau Bürgermeister Karthaus 10 Mk.; von Frau Gerichtsrat Lohmann Rotwein; vom Freimaurer-Kränzchen 25 Mark; von Frau Kommerzienrat Herz Rotwein; von R. N. 5 Mk.; von Herrn R. Brehm Fruchtkäse; von Frau Emil Kähler Johannisbeerwein; von Fräulein Anna und Eise Christmann Handschuhe, Kniemärmer, Leibbinden, Lungen-schützer, Halsbinden, Fußwärmer, Kopfschüler; von Frau Oberst von Winterberger Bücher; von Frau Oberförster Hoos in Weilmünster Rotwein; von Herrn Fr. Rosenkranz 20 Mk.; von Frau Geheimrat Alshoff wollene Hemden, wollene Unterhosen, Tabak, Zigarren; von Frau Remy Bücher; von Frau Antschricker Lommel Strümpfe, Kniemärmer, Leibbinden, Rückenschützer, Kopfschüler, Ohrenwärmer, Handschuhe, Stausen.
Um weitere Gaben bittet namens der Abteilung
D. Drenfus.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen in den einzelnen Erdteilen gehört ein umfangreiches Kartenmaterial. Dieses ist vorteilhaft in dem soeben erschienenen

Kriegskarten-Atlas

vereinigt; enthält er doch

1. Deutsch-Russischer Kriegsschauplatz,
2. Galizischer Kriegsschauplatz,
3. Uebersichtskarte von Rußland mit Rumänien und Schwarzem Meere,
4. Spezialkarte von Frankreich und Belgien,
5. Karte von England,
6. Karte von Oberitalien und Nachbargebiete,
7. Karte vom Oesterreichisch-Serbischen Kriegsschauplatz,
8. Uebersicht der gesamten türkischen Kriegsschauplätze (Aegypten, Arabien, Persien, Afghanistan),
9. Karte der Europäischen Türkei und Nachbargebiete (Dardanellen-Strasse, Marmara-Meer, Bosporus),
10. Uebersichtskarte von Europa.

Der große Maßstab der hauptsächlichsten Karten gestattet eine reiche Beschriftung, eine dezente vielfarbige Ausstattung gewährleistet eine große Übersicht und leichte Orientierung; Details wie Festungen, Kohlenstationen etc. erhöhen den Wert der Karten. Der Atlas ist dauerhaft gebunden und bequem in der Tasche zu tragen. Das geschlossene Kartenmaterial wird vor allen Dingen unseren Braven

im Felde

willkommen sein. Preis M. 1.50.

Vorrätig in

der Geschäftsstelle des Weilburger Tageblatt.

Rotes Kreuz.

Abteilung II.

Montag den 1. November, nachm. 3 1/2 Uhr, im „Deutschen Haus“:

Sitzung des Gesamt-Ausschusses.

Weilburg, den 30. Oktober 1915.

Schreier.

Krieger, die ins Feld ziehen,

sollten nicht verkümmern, sich das „Weilburger Tageblatt“ ins Feld nachschicken zu lassen. Der Feldpostbezug kostet monatlich nur 60 Pfennig.

Möblierte Zimmer

zu vermieten.

Niedergasse 18.

1 Lesemappe frei.

H. Zipper's Buchhandlung.

Vaterländ. Frauenverein

Nächsten Mittwoch, nachm.

3 1/2 Uhr

Nähtunde

im „Deutschen Haus“.

Der Vorstand.

4-Zimmerwohnung

mit einer kleinen billig zu

vermieten.

Zu erfragen u. 1115 in d. Exp.

Kellner-Lehrling

zu baldigem Eintritt gesucht.

Kassauer Hof,

Wilmburg a. d. Lahn.

Dienstabücher

Arbeitsbücher

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

stets vorrätig.

H. Zipper, G. m. b. H.

Soldatenheim

im Rathenau

geöffnet von 1/2—8 Uhr

nachmittags.

Danksagung.

Für die uns bei dem Heimgange unserer teuren Entschlafenen

Fräulein Elise Sternberg

in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir den Schwestern im Städtischen Krankenhaus für die liebevolle Pflege, die sie der Verstorbenen während ihrer Leidenszeit zuteil werden ließen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Weilburg, den 1. November 1915.

Liebesgaben

für die Allgemeinheit der Feldtruppen nimmt im Bereich des XVIII. Armee-Korps entgegen die

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2

Frankfurt a. M.-Süd, Hedderichstr. 59

(im Gebäude der Korps-Intendantur).

Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 9744.

Rotwein für die Truppen der Ostfront zur Verhütung von Seuchengefahren wird dringend gebraucht und scheint notwendiger als alles andere. Für die Westfront und die Lazarette in den Stappengebieten sind Bücher und Zeitschriften notwendig. Durch die langandauernden Stellungskämpfe hat sich ein großer Bedarf in guter Lesestoff eingestellt.

Der Winter steht vor der Tür!

Spendet Wollachen für die Kampftruppen!

Unterjassen, Kops-, Brust-, Kniemärmer, Leibbinden und Wäsche: wie Hemden, Strümpfe, Hand- und Taschentücher usw.

Genußmittel: wie Tabak, Zigarren, Schokolade, Kakao, Kaffee usw.

Nahrungsmittel: Fleisch, Fisch, Gemüsekonserven, Würste usw.

Gebrauchsgegenstände: Taschenmesser, Bestecke, Taschenlampen und Ersatzbatterien, Kerzen, Notizbücher, Bleistifte usw.

Gelbe Jeder nach Kräften mit! Jede Gabe wird mit Dank angenommen von der Abteilung III des Rotes Kreuzes, Sammelstelle bei Herrn D. Drenfus, Weilburg und uns, zur Weiterbeförderung auf vorgeschriebenen Wege ins Feld, zugeführt.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 2 d. 18. Armee-Korps

Robert de Neuville, Kommerzienrat, Delegierter des Kaiserlichen Kommissars und Inspektors der freiwilligen Krankenpflege im Kriegs-

Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wir übernehmen die Herstellung aller Druckerarbeiten in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Die Reichhaltigkeit unseres guten Schriften- und Maschinenmaterials entspricht selbst den weitgehendsten Anforderungen.

□ □ □

Preisberechnungen kostenlos

Buchdruckerei